

Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 83 (2006)
Heft: 4

Artikel: "Unser Trost, unsre Freud" : Das Titelfest der Mariasteiner Wallfahrt
Autor: Hartmann, Ignaz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1030362>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Unser Trost, unsre Freud»

Das Titelfest der Mariasteiner Wallfahrt

P. Ignaz Hartmann

Maria, die Mutter vom Trost

Seit bald 80 Jahren wird in Mariastein der Samstag vor dem ersten Sonntag im Juli als «Maria Trostfest» begangen. Ein Jahr nach der feierlichen Krönung des Gnadenbildes wurde 1927 das «Trostfest» als Titelfest unseres Wallfahrtsortes eingeführt. Das ist der Grund, weshalb die selige Jungfrau Maria hier angerufen wird als «Mutter vom Trost». Für die vielen Pilgergruppen, die in der Gnadenkapelle oder in der Basilika, in der Josefskapelle oder in der Siebenscherzenkapelle die heilige Messe feiern, wurde hierfür eine eigene Vorlage (Messformular) zusammengestellt, das im Jahr 1992 auch Aufnahme fand in die deutsche Ausgabe der von Papst Johannes Paul II. veranlassten «Sammlung von Marienmessen» (1990). Bis in die 60er-Jahre des vorigen Jahrhunderts hatte das Trostfest einen recht volkstümlichen Charakter, dessen Höhepunkt jeweils die aufwändige Prozession mit dem Gnadenbild am folgenden Sonntagnachmittag darstellte. Seit ein paar Jahren laden wir nun am Mariasteiner Wallfahrtsfest im Zweijahresrhythmus zu einem «Begegnungstag» ein.

Das Wort Trost wird heute nur selten gebraucht und kaum noch verstanden. Es ist selbst in unserer Kirche etwas in Vergessenheit geraten. So fällt beispielsweise auf, dass der Begriff «Trost» im Stichwortregister des «Katechismus der Katholischen Kirche», einem Werk von über 800 Seiten, gar nicht vorkommt.

Im zweiten Kapitel des Lukasevangeliums wird berichtet, wie Josef und Maria den kleinen Jesus nach Jerusalem bringen, 40 Tage

nach seiner Geburt, wie das Gesetz des Moses es vorschrieb. Die Kirche gedenkt der «Darstellung des Herrn» mit einem eigenen Fest am 2. Februar. Damals lebte in Jerusalem ein Mann namens Simeon. Er war gerecht und fromm und wartete auf die «Rettung Israels». So lautet der Text in der Bibelausgabe der «Einheitsübersetzung» (vgl. Lk 2,25). In der Anmerkung zu diesem Vers wird vermerkt: «die Rettung, wörtlich: den Trost». Die Übersetzung mit «Rettung» hat das Gute, dass sie zeigen kann: Trost kann man sich nicht selber geben. Das Wort Trost ist verwandt mit «Vertrauen» und «Treue». Das ist die Grundbedeutung von «Trost». Vom Heiligen Geist, dem Tröster schlechthin, heisst es an der erwähnten Stelle, dass er auf dem greisen Simeon ruhte, der den Trost Israels erwartete. Maria bringt Jesus, den Trost, zu den alten Leuten Simeon und Hanna, die hier stellvertretend für das gesamte Volk Gottes stehen. Maria, die Mutter Jesu, ist die «Mutter vom Trost».

Aktuell zu jeder Jahreszeit

Wir müssen zu den alten Worten Sorge tragen. Oft bergen sie in sich einen Reichtum, den man nicht ohne weiteres auf andere Wörter verteilen kann. Wie schnell kommt es dabei zu einem beklagenswerten Substanzverlust! Das Wort Trost hat uns tatsächlich nach wie vor viel zu sagen. Das zeigt sich unter anderem darin, dass in verschiedenen Liedern, die wir im Lauf des Kirchenjahres singen, vom Trost die Rede ist.

So heisst es im Adventslied «O Heiland, reiss die Himmel auf» (Katholisches Gesangsbuch

Nr. 302), dessen Text von Friedrich Spee 1622 geschaffen wurde, in der zweiten Strophe: «Wo bleibst du Trost der ganzen Welt, darauf sie alle ihr' Hoffnung stellt?» Auch in dem aus dem 11. Jahrhundert stammenden und damit ältesten deutschen Weihnachtslied «Nun sei uns willkommen Herre Christ» (KG 352) wird in der zweiten Strophe vom Trost gesungen: «Christ ist uns geboren, unser Trost, der mit seinem Kreuz die Höll einstosst.»

Nicht nur am Karfreitag, sondern auch am 15. September gedenken wir der Schmerzen Marias. Das Evangelium nach Johannes berichtet: «Bei dem Kreuz Jesu standen seine Mutter und die Schwester seiner Mutter.» Diese eindrückliche Szene wird in der Sequenz «Stabat Mater dolorosa» aufgegriffen, die in der deutschen Übersetzung «Christi Mutter stand mit Schmerzen» ebenfalls zum Liedgut der katholischen Kirche gehört (KG 765). Da heisst es in der dritten Strophe: «Sie sah ihn trostlos und verlassen an dem blutgen Kreuz erblassen, ihren lieben einz'gen Sohn.» Die stille, treue Anwesenheit der Mutter wird zum Trost in der menschlichen Trostlosigkeit des Sohnes.

Doch es gibt auch Ostern, Gott sei Dank. Das älteste deutsche Osterlied beginnt so: «Christ ist erstanden von der Marter alle. Des solln wir alle froh sein; Christ will unser Trost sein. Kyrie-eleis.» Trost ist Halt im Leid, erfahrene Treue. Wie bringt es eine Mutter zu Stande, zu ihrem verängstigten Kind zu sagen: «Hab keine Angst – es ist alles gut!»? Gewiss tut sie es aus jenem tiefen, intuitiven Wissen heraus, das auch aus dem Psalmvers spricht: «Gott trägt uns, ER ist unsere Hilfe» (Psalm 68,20). Es handelt sich um einen der ganz alten Psalmen, Gott wird uns darin nicht nur als Kriegsheld vorgestellt, sondern auch als «ein Vater der Waisen, ein Anwalt der Witwen» (Psalm 68,6).

Was tragen heisst, weiss eine Mutter. Mütter haben oft ein gewaltiges Vertrauen ins Leben, das sie selber getragen haben. Ein Beispiel. Da wurde ein Mädchen, ein Strassenkind, schwanger; 14 Jahre alt und selbst noch ein Kind, wurde sie Mutter. Getrost sagte sie:

«Jetzt hoffe ich, dass ich noch vier Jahre leben kann. Dann kann das Kleine für sich selber sorgen.»

Die Welt droht gnadenlos zu werden, wenn sie nur noch den Starken und den Strahlenden, den Erfolgreichen und Tüchtigen Platz bietet. Wie viele von den Pilgerinnen und Pilgern, die nach Mariastein kommen, zählen nicht zu ihnen? Sie steigen in das diskrete Halbdunkel der Gnadenkapelle hinunter und blicken zu Maria auf, dem «Trost der Betrübten», wie sie in der «Lauretanischen Litanei» angerufen wird (KG 807); sie wissen, dass die «Mutter vom Trost» ein offenes Ohr und ein offenes Herz hat für ihre Kinder, die sich nicht schämen, des Trostes zu bedürfen in trostlosen Zeiten.



Mariasteiner Votivbild (Ende 18. Jahrhundert).